

Pölbitzer Kleingärtnern ohne Rosenkrieg

Ein Spartenchef versucht, im Koniferenstreit der Zwickauer Kleingärtner zu vermitteln: Wer sucht, findet in jedem Garten etwas, das nicht sein darf. Gleich mit Kündigungen zu drohen, sei aber der falsche Weg.

VON UTA PASLER

ZWICKAU – Wer durch das Tor an der Zwickauer Franz-Mehring-Straße 87 und 89 geht, betritt eine andere Welt: „Wir sind die verrückte Gartenanlage, wo Kleingärtnern noch Spaß macht, wo man noch feiert, wo wir uns nicht gegenseitig mit Pillepalle das Leben zur Hölle machen, und wo immer genug Bier zum Gießen da ist ...“ Eine Strategie, mit der der Kleingärtnerverein „Hermann Duncker“ seit Jahren gut fährt. Das Ergebnis: Die Leute sitzen gern und oft zusammen. Keiner der 43 Gärten steht leer. Anders beim Verein „Rosenfreunde“ an der Seilerstraße, wo ein „Rosenkrieg“ tobt: Dort gab es schon seit Jahren kein Fest mehr. Vorsitzender Bernd Reißig begründet das mit mangelnden Helfern. Die Kleingärtner, die wegen ihrer Nadelbäume abgemahnt wurden, begründen das mit der Gängelei, die Unfrieden stiftet.

„Hermann Duncker“-Chef Müller bedauert den seit Jahren währenden Streit bei den „Rosenfreunden“. Der gipfelte darin, dass sieben Gärtner von ihrem Vorstand abgemahnt wurden. Fällten sie ihre Koniferen bis Ende Februar nicht, droht ihnen die Kündigung. Der Vorstand beruft sich auf Vorgaben des Stadtverbandes der Kleingärtner. Der will seine



Steffen Müller ist Chef der Sparte „Hermann Duncker“. Hinten im Bild von links: Dirk Scheller, Wolfgang Rausch und Uwe Kirchhof.

FOTO: UTA PASLER

100 Mitgliedsvereine von Koniferen befreien. Viele hätten das auch schon getan. Für die widerspenstigen „Rosenfreunde“ – einer hat bereits einen Anwalt eingeschaltet – soll es keine Ausnahme geben. Der Gartenvorstand indes hat noch eine Tür zu einer Lösung aufgemacht. Am 22. Oktober will er auf einer Mitgliederversammlung die Vertrauensfrage stellen.

„Hermann Duncker“-Chef Müller hat sich angeboten, in dem öffentlich geführten Streit zu vermitteln. Denn der Zank schade dem ganzen Kleingartenwesen. „Jeder Außenstehende, der das Kleingartenwesen als spießig, altmodisch und voller Regeln vermutet, wird nun leider bestätigt“, hat er an den Gartenvorstand geschrieben. Müller schlägt einen „Waffenstillstand“ vor,

eine Duldungsfrist bis zum Pächterwechsel. „Alle wahren ihr Gesicht, und es zieht Frieden ein“, so der 60-Jährige. Bisher hat er keine Antwort bekommen.

Maiki Scholz, Vorsitzender der Anlage „Muldenaue“, hält die permanenten Forderungen des Stadtverbandes für überzogen. Er weiß, dass jedes Jahr Vereine austreten. „Viele bei uns meinen, wir sollten es auch tun.“ Mal sind es die Antennen, mal die Koniferen, mal die Pools, an denen sich der Stadtverband stört. Seit fünf Jahren ist er Vorsitzender und gibt die Forderungen des Verbandes an die Mitglieder weiter. Aber bei Nichteinhaltung von neuen Vorschriften, die gestern noch toleriert wurden, jemandem kündigen? – „Da muss ich doch fürchten, der fällt mir tot um“, sagt Scholz.

„Da muss ich doch fürchten, der fällt mir tot um.“

Maiki Scholz Spartenchef



Philipe Scholz soll diese Hecke entfernen. Als er den Garten bei den „Rosenfreunden“ übernommen hatte, war davon keine Rede gewesen.

FOTO: MARIO DUDACY

Der Verein „Hermann Duncker“ war Mitglied im Stadtverband. 2001 ist er ausgetreten und heute selbstständig. „Wir haben einen eigenen Pachtvertrag mit der Stadt“, sagt Müller und versichert, dass die Pacht nicht gestiegen ist. Jeder zahle weiter die zwölf Cent pro Quadratmeter.

Seit 1994 ist Müller mit kurzer Unterbrechung Vorsitzender bei „Hermann Duncker“. Er weiß: Wer sucht, findet in jedem Garten etwas, das nicht sein darf. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. An der Regel will Müller auch nicht deuteln. Die zieht beim Pächterwechsel ein. Zu hohe Nadelbäume werden im übrigen in der Gartenanlage gern geschnitten – im November, um die Gräber vorm Totensonntag abzudecken. Und wenn es doch mal nicht

klappt, muss man eben reden. Müller kann reden, und er legt viel Humor an den Tag. Druck bringt nichts, verpflichtet ihm Spartenmitglied Dirk Scheller bei: „Wenn du Druck machst, entsteht unheimlicher Gegendruck. Vor dem Zaun herrscht schon Krieg. Da muss ich hinterm Zaun nicht auch noch welchen haben. Die meisten wollen in ihrem Garten doch abschalten.“

Bei „Dunckers“ gibt es offene Gesprächsrunden, Feierlichkeiten, auch die Woche über und an Wintertagen sitzt man bei einem Bierchen zusammen und scherzt. Müller zufolge erkennt man die Stimmung in einer Anlage an den Schautafeln des Vereins: Vielerorts liest man nur Verbote. Bei „Hermann Duncker“ sieht man lachende Gesichter. |upa